



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Jm Jahr Christi 1706**

87 [i. e. 93]. Spöttlich ist die Eitelkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

schafft du eben so hoch halten sollest / als die Verständnuß mit dem hoffärtigsten Thier / so auf der Erden lebet / angesehen derselbe / ob gleich das schwächist und nichts würdigste Thier / dir so viel Schaden zu gefüget / als das grausamist und wildiste in dem Wald hätte thun können. Aus welcher klugen Ermahnung der Adler gelernet / alles zu schätzen und zu achten.



## Die siben und achtzigste Sinnreiche Geschicht.

Spöttlich ist die Eitelkeit.

**A**lte Gott / daß dieser gegenwärtig- Sinnreichen Geschicht und ihrer Lehr sich immerdar bedieneten / und vor Augen hätten sonderlich die Weiber / die nichts anders treiben / als sich zärtlen / schmücken / zieren / und schön machen / und zu diesem Ende ganze Stunden vor dem Spiegel stehen ; worbey sich dann mehr als jemahlen bey ihnen der alte Poeten Spruch wahr machet :

Dum plectuntur, dum comuntur, annus est :

Wann schmücken und zieren die Weiber die  
Haar /

Verlauffet beym Kämpfen wohl mehr als ein  
Jahr.

Die Fabel erzehlet der heilige Cyrillus :

Si 2

Der



Der Pfau und der Vgel seynd einsmahls einander begegnet / da dann jener mit seinen verguldtten Federn und Schönheit zuprangen / alsobald seinen hoffärtigen Spiegel-Schweiff aufgeworffen / umb den Vgel hiedurch zuvermögen / mit grosser Aufmercksamkeit die unterschiedliche Gold-Farben seines Schweiffs / und derselben Schönheit anzuschauen / und zu bewundern ; der Vgel aber / so aus dem natürlichen Antrieb seiner Spitzfindigkeit des Pfauens Eitelkeit wohl erkannte / würdigte nicht nur allein nicht / denselben anzuschauen / sondern verbarge seinen Kopff / machte sich zusamm wie eine Kugel / und zeigte nichts als seine spitzi-ge Federn. Der Pfau bey dessen Wahrnehmung betrübte sich nicht wenig / daß er also verachtet wurde / und erzürnete sich / daß seine schöne und holdseelige Federn nicht besser in Ehren gehalten wurden / und redete den Vgel voller Zorn folgender massen an : Auch die klugiste Menschen pflegen sich ab dem Anblick der schönen Sachen mit Bewunderung zu erfreuen / du Unwissender aber hast nicht nur allein aus Verachtung der Schönheit / mit der mich der Himmel begabet / die Augen geschlossen / und deinen Kopff verstecket / sondern noch darzu mit deiner Heßlichkeit prahlend / dich zu einem Ballon und Kugel machen wollen / damit du nur deine ungeschickte Federn zeigen könntest / die doch mehr denen Dörnern gleich sehen. Worauf der Vgel antwortete : Wie kan ich jemand etwas zu leid thun / der ich mich meines Rechts bediene ? dann ich bitte dich / mir zu sagen / lieber Bruder / ob du mehrer haltest / schöne Sachen zu besitzen / oder in demselben gesehen zu werden ? dann wann du höher achtest das schön seyn / wozu dienet hierbey die Anschauung meiner Augen ? weilen du niemahl weniger seyn wirst / als du in der That bist / ob ich dich hernach gleich anschau / oder nicht. So aber bey dir mehrer gilt gesehen zu werden / als in der That zu seyn / so wisse / daß du ein eitler und aufgeblasener Schatz



Schatten sehest/ so sich in frembden Augen als in einem Spiegel suchen/ und sehen will. Zudem will ich dir sagen/ was einsmahls der Fuchs zu dem Affen gesprochen / da er ihme selbstn mit grosser Ruhmräthigkeit gefroloket/ und zu dem Ende in Spiegel gesehen: Lieber Bruder/ erfreue dich über das/ was du sehest / und nicht wegen dessen / was du scheinst. Dann was du in dich selbstn bist / das ist die Wesenheit eines wilden Thiers; Was aber aus dem Spiegel scheint/ ist nichts/ als ein leerer und eitler Schatten. Hast du dann nicht erzehlen hören / daß / als einsmahls das Zigerthier ihre Jungen suchte / habe sie auf dem Weg einen Spiegel angetroffen / und in demselben bey Erblickung ihrer Gestalt schon geglaubet / ihre Junge gefunden zu haben / mithin durch den eitlen Schein und Ansehen ihre wahre Jungen verlohren. Gehe nur nach / mein Pfau / deiner Hoffahrt / dem äusserlichen Schein und Ansehen / und breite aus den Pracht deiner Eitelkeit! Erinnere dich / daß der Rauch / wann er sich zertheilet / verschwindet / und die Erd den Samen nicht hervor schieffet / wann sie ihne nicht vorhero in ihrer Schos eingeschlossen. Die Rauchwerch gleichfalls verliehren ihren köstlichen Geruch / wann sie nicht wohl bedeckt / und verwahrt werden. Demnach trachte ich mich nach Möglichkeit unter meinen Stacheln zu verhüllen / umb mich hierdurch in meinem Wesen zu erhalten.

Bedencket also hierbey / meine Weiber / daß eur vornehmstes Capital, die Sittsamkeit und Eingezogenheit seye / als welche euch bey jederman schätzbar machet / und mit welcher ihr sagen könnet: Bonus odor fumus, **wir seynd ein gutes Rauchwerck**; so ihr aber dieses Capital, vermittels der Eitelkeit / verliehret / so wisset / daß ihr euch einsmahls werdet verachtet sehen / angesehen die Zeit euch unwiederbringlich eurer Schönheit berauben wird. Wann ihr also gleichfalls die Schönheit eines guten Rahmens nicht habet / wer-



det ihr von aller Hochachtung bloß/ in Schande da stehen; da im Gegentheil/ so ihr euch nach Möglichkeit beeyfern werdet/ euch vor den Augen der Welt mit dem Mantel der heiligen Sittsamkeit zu verhüllen/ werdet ihr an dem Schatz des guten Namen reich bleiben/ und dieser euch beständig schätzbar machen.



## Die acht und achtzigste Sinnreiche Geschicht.

Wer dem Nächsten sucht zuschaden/ richtet ihm  
selbsten Gift zu.



Ihr Menschen-Kinder! ist es dann möglich/ daß ihr immerdar wie Stein und Holz ohne Empfindung und Bewegung seyet! Was ist dann / so euch also verzauberet / und den Verstand benommen? quis vos fascinavit, non obedire veritati? Wer hat euch gefeslet/ daß ihr nicht mehr der Wahrheit Gehorsamb leistet? Warumb lernet ihr nicht von Gottes Weißheit / was ihr umb eurer ewigen Seeligkeit willen zu thun/ und zu üben habet? und warumb gebt ihr euch ehender bloß denjenigen/ so euch falsche Reglen vormahlen/ welche den halben Theil der Menschen in den Untergang geführet? quis vos fascinavit, non obedire veritati? wer hat euch vor der Wahrheit so blind gemacht? Dann ihr gebt nur acht auf den äußerlichen Schein und Gloderwerck/ und haltet für glückselig diejenige/ so geschickt seynd frembdes Gut zu rauben / und betrachtet entz  
zwischen